

Argovia 2024

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Band 136

HIER UND JETZT

Editorial	7
Akademische Mobilität in Zeiten der Napoleonischen Kriege Edition der Aufzeichnungen Franz Xaver Bronners auf seiner Reise von Arau an die Universität in Kasan an der Wolga	9
War Heinrich Zschokke ein Rassist? People of Color, Sklaverei und Revolution zwischen Helvetien und Haiti, 1807–1832	27
Der Schinznacher Prädikant Johann Conrad Wyss († 1628) als Investigativjournalist – und als Liederdichter? Über ein 1626 bei Brugg erfolgtes Schiffsunglück und die Tücken seiner publizistischen Aufarbeitung	49
Die Stadt Baden und der Kursaal, Teil 2 Wandel und Stillstand 1932–1985	73
Der Flugtag von 1921 am Hallwilersee Eine Miscelle zur Verkehrs- und Tourismusgeschichte im ländlichen Aargau	99
Beiträge der Abteilung Kultur	
Komik in der Liturgie? Das Antiphonale von Wettingen aus dem Jahr 1438	107
Moderner Städtebau im Alltag Die Hochhäuser von «Neu-Spreitenbach»	115
«Vor Ort und am Objekt» Vermittlung in der Kantonsarchäologie Aargau 2014–2024	131
Staatsarchiv Aargau 1998–2024 Rückblick auf ein Vierteljahrhundert	143

Jahresrückblicke

Bibliothek und Archiv Aargau 2023	155
Kantonale Denkmalpflege 2023	171
Kantonsarchäologie Aargau 2023	187
Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau 2023	207
Buchbesprechungen	209
Autorinnen und Autoren	234
Argoviensia	236

Kantonale Denkmalpflege 2023

Die Kantonale Denkmalpflege (DPAG) engagiert sich für das baukulturelle Erbe und setzt sich dafür ein, dass dieses für heutige und zukünftige Generationen nachhaltig gesichert und erhalten bleibt. Zentral für die Pflege des gebauten Kulturguts ist die fundierte Kenntnis davon. Eine Grundlage für die Arbeit der DPAG bildet die Publikationsreihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau», für deren neusten Band, «Der Bezirk Zurzach I», im November 2023 das Manuskript angenommen wurde. Das Bauinventar aktualisiert das Inventar der kommunal schutzwürdigen Denkmäler und setzte im Berichtsjahr seinen Fokus auf den Baubestand von Zofingen. Vier kantonale Unterschutzstellungen und eine Schutzpräzisierung wurden im Grundbuch eingetragen. Das Team der Bauberatung setzte sich an über 1100 Treffen vor Ort für die Pflege der 1562 kantonalen Denkmalschutzobjekte ein. Im Archiv der Kantonalen Denkmalpflege fokussierte man sich auf das Digitalisierungsprojekt sowie auf eine Aufräumaktion im externen Kulturgüterschutzraum. Mit vielfältigen Veranstaltungen, Führungen sowie Fachberichten im Newsletter und in gedruckten Publikationsorganen förderte die Fachstelle auch 2023 in der Öffentlichkeit das Verständnis für die Aargauer Baukultur.

Im ersten Quartal des Jahres 2023 konnten die Recherchen zum 11. Band der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» (Der Bezirk Zurzach I: Surbtal, Aaretal, Kirchspiel Leuggern) mit dem Kapitel über Koblenz abgeschlossen werden. Wo es der Gemeinde an historischen Wohnbauten mangelt, kann sie mit einer Vielzahl von Eisenbahn- und Strasseninfrastrukturbauten auftrumpfen, die ihrer Grenzlage am Rhein entspricht und ihr den Beinamen «Vierbrückendorf» eingetragen hat. Insbesondere die vom badischen Ingenieur Robert Gerwig (1820–1885) projektierte Eisenfachwerkbrücke nach Waldshut aus den Jahren 1858/59 stellt ein seltenes Denkmal der Schweizer Eisenbahnpionierzeit und zudem den ersten Anschluss des Schweizer Schienennetzes an die Trassen der Nachbarländer dar (Abb. 1). Sie steht seit 2009 respektive 2012 unter gemeinsamem Denkmalschutz Deutschlands und des Kantons Aargau und wird aktuell aufwendig restauriert, um auch weiterhin dem grenzquerenden Bahnverkehr zur Verfügung zu stehen.

Rund hundert Jahre nach der ersten Eisenbahnbrücke entstand in Koblenz mit der Pfarrkirche St. Verena auch ein Sakralbau, der den Anschluss an die Moderne suchte (Abb. 2). Der von Architekt Otto Sperisen (1902–1966) entworfene Bau blieb seit seiner Weihe 1959 nicht nur von Umgestaltungen weitgehend verschont, sondern weist in den farbigen Glasfenstern und den Bronzeplastiken, die sein Inneres zieren, eine Ausstattung von einheitlicher Formensprache auf. Verantwortlich dafür war der Ostschweizer Künstler Albert Wider (1910–1985).

Korrekturen und Straffungen der Manuskripte, die Komplettierung der Abbildungsvorlagen und die grafische Aufbereitung des Plan- und Kartenmaterials bestimmten die weiteren Arbeiten. Am 30. Juni 2023 konnte das vervollständigte Manuskript zum südlichen Teil des Bezirks Zurzach termingerecht der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) in Bern zur Begutachtung übergeben werden. In ihrer Sitzung vom 10. November 2023 beschloss die Redaktionskommission der GSK die Annahme des Manuskripts. Danach standen erste Schritte zur Druckvorbereitung sowie die Planung der Vernissage an, die am 11. November 2024 in Klingnau stattfinden wird.

Im Hinblick auf die vom Regierungsrat im Herbst 2022 bewilligte Fortsetzung der Kunstdenkmäler-Inventarisierung musste im Mai 2023 die Nachfolge von Edith Hunziker geregelt werden. Nach über dreissig Jahren verdienstvoller Tätigkeit für die Denkmalpflege des Kantons Aargau, in denen die Kunsthistorikerin nicht nur im Alleingang das sogenannte Kurzinventar über das gesamte Kantonsgebiet (1991–2002) erstellte, sondern als Autorin seit 2005 auch an drei Bänden der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» mitschrieb, wird sie am Band über den nördlichen Bezirk Zurzach (Der Bezirk Zurzach II: von Kaiserstuhl bis Bad Zurzach) nicht mehr mitwirken. Vielmehr wird sie ihre umfassende Kenntnis der Aargauer Baukultur und der Quellenlage,



1



2

1 Die 129 Meter lange Gitterträgerbrücke zwischen Koblenz und Waldshut von 1859 wird von zwei Flusspfeilern getragen. Die Widerlagerpfeiler sind von bezinnten Türmchen bekrönt, die der Burgenromantik der Bauzeit verpflichtet sind (© DPAG, Roger Wehrli, 2022).

2 Das Seitenfenster im Chor der Koblenzer Pfarrkirche St. Verena aus den 1950er-Jahren wurde von Albert Wider entworfen und von Andreas Kübele, St. Gallen, 1960 ausgeführt. Auch das Kruzifix, der Tabernakel und die beiden Plastiken an den Chorschultern, eine Madonna mit Kind und das Meditationsbild des Bruder Klaus, stammen von Wider (© DPAG, Roger Wehrli, 2023).

insbesondere zu den Anfängen eines staatlichen Bauwesens während des 19. Jahrhunderts, in weitere Publikationsprojekte einfliessen lassen. Für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Forschungsleistung sei ihr an dieser Stelle der allerherzlichste Dank ausgedrückt!

Ihre Nachfolge innerhalb der Kunstdenkmäler-Inventarisati-on trat per 1. November 2023 Guido Linke an. Als selbstständiger Kunst-historiker mit Schwerpunkt Sakralarchitektur und -kunst des Mittelalters hat er zahlreiche Publikationen und Ausstellungen zum Münster in Frei-burg i. Br. und zu verschiedenen süddeutschen Klöstern verfasst beziehungsweise kuratiert. Zuletzt erschien von ihm der Ausstellungskatalog «Der Schatz der Mönche. Leben und Forschen im Kloster St. Blasien» (2020). Er und Thomas Manetsch starteten Ende 2023 die Recherchen zum 12. Band der Aargauer Kunstdenkmäler-Reihe in den Gemeinden Fisibach und Mellikon.

Bauinventar

Wie schon im Vorjahr bildete auch 2023 die Aktualisierung des Bauinventars der Stadt Zofingen einen Arbeitsschwerpunkt des Bauinventars. Inzwischen ist eine weitere Aargauer Stadt hinzugekommen: Rheinfelden. Beide Inventare werden in enger Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden erarbeitet. Da die DPAG 2023 an den Europäischen Tagen des Denkmals den Fokus auf Rheinfelden legte, konnte das Bauinventar mit mehreren Führungen auf seine Arbeit hinweisen.

Begonnen wurden im Berichtsjahr die Aktualisierungen der Gemeinden Niederwil, Strengelbach, Schmiedrued, Remigen, Künten und Murgenthal. Fertiggestellt und den Gemeinden übergeben wurden 2023 die Bauinventare Dottikon, Rudolfstetten-Friedlisberg und Safenwil. Die Gesamtzahl der abgeschlossenen und ausgelieferten Inventare beläuft sich somit per Ende 2023 auf neu 143.

Zusätzlich unterstützte das Bauinventar mehrere Gemeinden jeweils in Fragen der Umsetzung oder Abklärung von kommunalen Substanzschutzobjekten. Im Berichtsjahr fanden dafür Ortstermine in folgenden Gemeinden statt: Bünzen, Fahrwangen, Oberrüti, Reinach, Remetschwil, Sins und Würenlos.

Anhand des Inventars der Gemeinde Safenwil lässt sich gut zeigen, wie auch Fabrikgebäude von Interesse sein können. Neben der architekturhistorischen Bedeutung kommen bei dieser Baugattung wirtschafts-, lokal- und sozialgeschichtliche Aspekte hinzu. Im Lauf des Jahres 2023 stand ein Safenwiler Fabrikgebäude des Neoklassizismus von 1917/18 im Fokus (Abb. 3). Es wurde vom renommierten Luzerner Architekten Heinrich Meili-Wapf (1860–1927) und dessen Sohn Armin Meili (1892–1981) für die mechanische Stickerei Hochuli & Co. Safenwil, kurz: Hocosa, entworfen. Der wohlproportionierte dreigeschossige Baukörper sowie der westlich daran anschliessende Zwischentrakt sind zum Gross-



3



4

3 Das neoklassizistische Fabrikgebäude der Hocosa in Safenwil von 1917/18 ist als Eisenbetonbau konstruiert (© DPAG, 2022).

4 Das Wohlfahrtshaus der Hocosa in Safenwil wurde 1917 erbaut und ist ein wichtiger Bestandteil des ehemaligen Fabrikareals. Es ist ein selten erhaltener Vertreter dieser Bautypologie (© DPAG, 2022).

teil in ihrer historischen Bausubstanz erhalten. Im Rahmen der Umnutzung für Emil Frey Classics AG 2015 wurden sie restauriert und in einen harmonisch erscheinenden Gesamtkomplex auf dem ehemaligen Fabrikareal integriert. Neben dem baukulturellen und industriegeschichtlichen Zeugenwert kommt dem Gebäude mit seiner prominenten Lage gegenüber dem Bahnhof ein hoher Situationswert zu.

Gleichzeitig und wahrscheinlich von den gleichen Architekten entworfen, entstand 1917 das Wohlfahrtsgebäude der Hocosa (Abb. 4). Der längliche Baukörper unter einem Walmdach mit turmartigem Dachaufbau über der Eingangsfront zeigt eine zeittypische und sorgfältige Fassadengestaltung. Ausserlich ist der Bau weitgehend erhalten; im Innern bewahrt er das alte Treppenhaus. Zusammen mit dem ehemaligen Fabrikgebäude (Bauinventarobjekt SAF913) bildet er ein wertvolles bauliches Ensemble von hohem industrie- und lokalhistorischem Zeugenwert. Das ehemalige Fabrikareal der Hocosa nimmt im Ortsbild von Safenwil eine wichtige Stellung ein.

Zeugniswert und Schutz

Vier Unterschutzstellungen und eine Schutzpräzisierung wurden im Jahr 2023 neu im Grundbuch eingetragen. Im Jahr 2019 beriet die Kantonale Kommission für Denkmalpflege und Archäologie (KKDA) über die Unterschutzstellung der Alten Propstei in Bad Zurzach. Die dreigeschossige Baute ist im Stiftsbezirk unmittelbar nördlich des Verenamünsters situiert. Das Gebäude Hauptstrasse 44 verfügt über eine weit zurückreichende und interessante Geschichte, die sich trotz diversen Eingriffen am Bau bis ins 13./14. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Ausserordentlich gut ist auch die schriftliche Quellenlage zum Haus, das als «Marienchorhof» und als «Alte Propstei» in den Akten erscheint. Die Hausgeschichte ist eng mit dem Bau des 1279 erstmals schriftlich erwähnten Verenastifts und mit seinen Chorherren beziehungsweise Präpsten verbunden.

Die kantonale Unterschutzstellung des im Jahr 1580 erbauten ehemaligen Pfarrspeichers in Gränichen, Kirchbündten, erfolgte auf Antrag des Eigentümers. Der Speicher war ursprünglich zugehörig zum Kirchenbezirk, ab dem frühen 19. Jahrhundert Teil des Hofensembles Suterguet. Bautypologisch und aufgrund seines Alters kommt ihm eine hohe historische und konstruktionsgeschichtliche Bedeutung zu. Nach seiner Wiederaufstellung am historischen Standort wurden das obere Geschoss und der Dachbereich rekonstruiert. Heute präsentiert er sich als wichtiges Bindeglied zwischen dem Spittel und der Gebäudegruppe im alten Kirchenbezirk Kirchbündten, die aus Pfarrhaus, Beinhaus, Waschhaus und Brunnen besteht.

Mit der Villa Wisia Gloria in Lenzburg konnte auf Antrag der Eigentümerschaft ein privates Wohnhaus mit seinen Nebenbauten als aussergewöhnliches Beispiel der gehobenen Wohnkultur des frühen



5

20. Jahrhunderts unter kantonalen Schutz gestellt werden. Der Heimatstilbau mit seiner historisierenden Formensprache wurde 1923 von Karl Werner entworfen und durch den noch jungen Architekten Richard Hächler in der Tradition von Direktorenvillen und Herrensitzen ausgeführt und diente als repräsentativer Wohnsitz eines Fabrikhabers. Mit seinem sehr gut erhaltenen Raumprogramm und der ebenfalls gut erhaltenen festen Ausstattung, den Nebengebäuden und dem Gartenumschwung ist das Ensemble ein wichtiger Zeuge einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und baukünstlerischen Situation.

Die Gemeinde Hägglingen beantragte die Unterschutzstellung des im Jahr 1929 erbauten Aussichtsturms auf dem Maiengrün (Abb. 5). Der Maiengrünturm gehört mit seiner filigran wirkenden Stahlfachwerkkonstruktion aus schmalen, L-förmigen Profilen schweizweit zu den wenigen heute noch erhaltenen, in Stahlfachwerk ausgeführten Aussichtstürmen. Er ist ein wichtiges Zeugnis und Ausdruck einer historischen, gesellschaftlichen und technischen Situation und bildet mit der ihn umgebenden, bewaldeten Landschaft eine Einheit. Als öffentlich zugänglicher Aussichtspunkt dient er als Erholungsort und Wahrzeichen der Gemeinde.

Der Rütihof in Bünzen steht seit 1963 unter kantonalem Schutz. Auf Antrag der Eigentümerschaft erfolgte nun eine Präzisierung des Schutzeintrags, um die baulich mit dem Hauptgebäude verbundenen Nebengebäude explizit in den kantonalen Schutz aufzunehmen. Das 1835 erbaute Wohnhaus wurde bis 1850 um zwei Nebengebäude ergänzt. Das Ensemble besitzt eine sehr hohe historische, baukünstlerische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und personengeschichtliche Bedeutung. Die Geschichte der Familie Abt mit bäuerlicher Herkunft ist ab dem frühen 16. Jahrhundert fassbar. Der Neubau des Wohnhauses in den Jahren 1835 bis 1837 ist Ausdruck des Beginns der Unternehmergeschichte der Familie. Architekturgeschichtlich ist er mit seiner klassizistischen Formensprache auf der Höhe seiner Zeit und verdeutlicht damit bereits die überregionale beziehungsweise internationale geschäftliche Tätigkeit der Familie Abt. Diese ermöglichte es zu diesem Zeitpunkt, Mittel und Kenntnis für den damaligen Neubau aufzubringen. Der Rütihof repräsentiert mit seiner Lage, der Stellung der Bauten zueinander und dem charakteristischen Erscheinungsbild die wirtschaftliche Entwicklung zur Zeit der Protoindustrialisierung mit dem Übergang von Heimarbeit zu industrieller Fertigung.

Erhalt und Pflege

Ein leer geräumter Chor in der Klosterkirche Königsfelden, Teufel in der Johanniterkapelle Rheinfelden und neue Blicke auf den Hexenturm in Melligen: Ganz so dramatisch, wie man nun vermuten könnte, waren viele Projekte im Jahr 2023 dann doch nicht. Die Vielfalt der unterschied-

lichen Aufgaben an über 370 kantonal geschützten Objekten, die von Baumassnahmen betroffen waren, ist ungebrochen gross. Von der klassischen Kirchenrestaurierung bis zum Neubau in der Altstadt: An über 1100 Treffen vor Ort war das Team der Bauberatung an den Baudenkmalern und in deren Umfeld im Einsatz.

In der Kulturlandschaft des Kantons Aargau nimmt die Klosterkirche Königsfelden unbestritten eine prominente Stellung ein. Als Memorialort der Habsburger zeugt die Klosterkirche mit ihren bedeutenden mittelalterlichen Glasmalereien seit über 700 Jahren von einer beeindruckenden Geschichte. Die laufenden Restaurierungsarbeiten stellen an unterschiedliche Gewerke hohe Anforderungen. In besonderem Masse trifft dies für die mittelalterlichen Glasmalereifenster des Chores zu, die zum Schutz vor Beschädigung während der Bauzeit durch sorgsame Restauratorinnenhände ausgebaut, kontrolliert und in einem Kulturgüterschutzraum zwischengelagert werden müssen. Gesichert durch eine neue Schutzverglasung, werden sie im kommenden Jahr ihren Weg zurück in den Chor finden.

Auch wenn wie in Königsfelden das Objekt seit über 700 Jahren an Ort und Stelle steht, werden normativ neue Anforderungen ans Denkmal gestellt, die es abzuwägen gilt. So zeigte sich der bauzeitliche Dachstuhl von 1315, einer der ältesten in der Schweiz, rein rechnerisch den heutigen Anforderungen an die Erdbebensicherheit nicht mehr gewachsen. In interdisziplinärer Zusammenarbeit konnte eine denkmalverträgliche, elegante Lösung gefunden werden, ohne substanziell oder hinsichtlich der Tragwerkslogik in die historische Substanz eingreifen zu müssen. Auch äusserlich wird die Klosterkirche auf Vordermann gebracht. Neben der Sicherung von erhalten gebliebenen Verputzresten aus der Bauzeit wird die Klosterkirche mit einem neuen Deckputz versehen und in traditionellem Handwerk *al fresco* gekalkt. Bis zur Wiedereröffnung braucht es indes noch Geduld bis März 2025.

Unter den schon abgeschlossenen Restaurierungen ist die um 1456/1460 erbaute spätgotische Johanniterkapelle in Rheinfeldern zu nennen (Abb. 6). Etwas verborgen, unweit der Marktgasse in der nordöstlichen Ecke der Altstadt gelegen, birgt sie in ihrem Innern umso überraschender einen wahren Schatz an figürlichen Wandmalereien aus dem späten 15. Jahrhundert. Insbesondere lohnt es sich, die Darstellung des Jüngsten Gerichts am Chorbogen genauer zu betrachten. Im Scheitel des Chorbogens thront der Weltenrichter. Zu seiner Rechten ziehen die Glücklicheren ins Himmelreich, während fantasievoll gemalte Teufel auf der anderen Seite die Unglücklichen aus den Gräbern zerrren und ins Höllenfeuer stossen. Im Rahmen der jüngst abgeschlossenen Restaurierungsarbeiten konnte die Lesbarkeit der Malereien erheblich verbessert werden. Auch bei diesem Objekt war es indes nicht mit der Restaurierung der Malereien getan. Feuchtigkeitsschäden am historischen Dachwerk und die Korrektur vorangegangener, eher behelfsmässiger statischer Massnahmen machten auch hier eine interdisziplinäre Zusammenarbeit

mit Planern, Handwerkern und Holzbauspezialisten notwendig. Mit dem jüngst erschienenen Kunstführer zur Johanniterkapelle konnte das Projekt äusserst erfreulich abgeschlossen werden.

Auch die unterhalb des Schlosses Lenzburg gelegene Villa Sonnenberg, die sich im Besitz der gleichnamigen Stiftung befindet, hat in ihrer wechselvollen Geschichte einen weiteren Meilenstein erreicht. Das bernische Landhaus wurde im barocken Stil um 1770 erbaut. Zuletzt genutzt als Künstlerresidenz des Komponisten Peter Mieg, liess eine umfassendere Renovation rund hundert Jahre auf sich warten. Im Rahmen der im Jahr 2023 abgeschlossenen Gesamtrenovation konnten nun Villa, Nebengebäude und der Garten nach denkmalpflegerischen Kriterien in stand gestellt werden, wobei einige zeitweilig verborgene Schätze wieder zutage gebracht werden konnten. Villa und Park stehen heute unter Schutz des Bundes und des Kantons. Die Stiftung Villa Sonnenberg engagiert sich nicht nur für den weiteren Unterhalt der Villa, sondern beabsichtigt deren Belebung zum Nutzen und zur Freude der Allgemeinheit. Als Kultur- und Gästehaus, Treffpunkt für Kulturschaffende und als Ort für Anlässe und Tagungen bieten die repräsentativ wiederhergerichteten Räume ein würdiges Umfeld (Abb. 7). Jedes Denkmal benötigt eine ihm angemessene Nutzung – die Villa Sonnenberg darf hier als Best-Practice-Beispiel gelten.

Ausser den Projekten an kantonal geschützten Bauten nimmt auch die Beurteilung und Begleitung von Projekten im Nahumfeld geschützter Denkmäler und der Altstadt einen wichtigen Stellenwert ein. Eine besondere und äusserst seltene Bauaufgabe ergab sich in der Altstadt von Mellingen. Südlich des sogenannten Hexenturms, eines mittelalterlichen Rundturms, der die Altstadt gegen Nordwesten abschliesst, klaffte seit über hundert Jahren eine Lücke in der Zeilenbebauung. Ein Brand zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte dort eine Bresche in die Stadtmauer und in die ansonsten geschlossene Häuserzeile geschlagen. Mit Unterstützung der Stadt Mellingen und der privaten Grundeigentümer wurde anhand eines Konkurrenzverfahrens ein Projekt für einen Neubau erarbeitet. Die baukulturell anspruchsvolle Aufgabe konnte im Jahr 2023 nach längerem Prozess abgeschlossen werden. Die Gratwanderung zwischen zeitgenössischer Architektur und dem gebotenen Anspruch an eine gute Einpassung in den Altstadtkörper brachte aus denkmalpflegerischer Sicht einen gehaltvollen Beitrag zum Thema «Bauen im Bestand» mit sich.

Dokumentieren

Die DPAG unterhält im Gewölbekeller des Säulenhauses ein Archiv mit Akten zu allen denkmalgeschützten Objekten. 2023 wurden 612 neue Dokumentationen zu Restaurierungsmassnahmen aufgenommen, und 127 neue Publikationen fanden Eingang in die Fachbibliothek der DPAG,



6



7

6 In der Rheinfelder Johanniterkapelle zeigt die Chorbogengewand die Darstellung des Jüngsten Gerichts (spätes 15. Jh.). Über dem Bogenscheitel thront Christus als Weltenrichter, zu seiner Rechten befinden sich die Seligen, die ins ewige Leben eingehen, zu seiner Linken die Verdammten, die in der Hölle immerwährenden Qualen ausgesetzt sind (© DPAG, Ralph Feiner, 2023).

7 Der restaurierte Speisesaal der Villa Sonnenberg von 1770 zeigt heute die freigelegte Deckenmalerei (© Stiftung Villa Sonnenberg).



8

8 Mit dem realisierten Neubau am Hexenturm in Mellinger konnte 2023 eine Lücke in der Häuserzeile entlang der Stadtmauer geschlossen werden – eine baukulturell anspruchsvolle Aufgabe (© DPAG).

die ans Aargauer Bibliotheksnetz (ABN) angeschlossen und online auf der Plattform Swiscovery eingebunden ist. 57 Anfragen für digitalisiertes Bildmaterial trafen 2023 bei der Kantonalen Denkmalpflege ein.

Beim Umzug der Kantonalen Denkmalpflege ins Säulenhaus im Dezember 2019 konnten die Archivakten im Gewölbekeller an der Laurenzenvorstadt 107 untergebracht werden. Dazu gehören neben einem umfangreichen Fotoarchiv mit Abertausenden von Fachaufnahmen auch die Mikrofichen der über 16 000 Pläne sowie – sozusagen als Herzstück – die 4787 Restaurierungsberichte der 1562 denkmalgeschützten Objekte im Kanton (Stand Mai 2024). Die Archivbestände reichen teilweise zurück bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und werden derzeit in einem umfangreichen Projekt digitalisiert.

Gleichzeitig pflegt die DPAG aber auch ein externes Archiv im Industriegebiet der Telli. Originalbildträger, seien es Dias, Negative, Mikrofichen, Glasplatten oder Originalpläne, die nicht für die tägliche Arbeit konsultiert werden müssen, werden in diesen Kulturgüterschutzräumen mit Klimaüberwachung gelagert, was die Archivalien vor Feuer, Wasser und physischer Beschädigung bewahren soll. Der Bereich Dokumentation unternahm im Frühling 2023 in diesen Räumen eine Aufräumaktion. Der damalige Zivildienstleistende war aufgrund seiner Ausbildung als Logistiker prädestiniert für die Reorganisation des Kulturgüterschutzraums in der Telli. In Absprache mit den beiden Mitarbeitenden des Bereichs Dokumentation hielt er den Archivinhalt mit Fotos und auf Listen fest. So konnte auch ein Abgleich des Bestands mit der Datenbank ScopeArchiv erfolgen.

Baukultur vermitteln

Am Sonntag, 25. Juni, fand der Kulturerbe-Tag in Würenlingen statt. Die DPAG beteiligte sich mit einer Führung durch die Pfarrkirche St. Michael und den stuckverzierten Pfarrhauskeller.

Die Zusammenarbeit zwischen dem «Capriccio Barockorchester» und der DPAG hat sich bereits seit mehreren Jahren etabliert. 2023 fanden wiederum vier Konzerte mit einführenden Worten zur Raumhülle statt – in der Antoniuskirche Möriken-Wildeggen, in der Propsteikirche Wislikofen, in der Alten Kanti Aarau sowie auf Schloss Lenzburg.

Und schliesslich erfreuten auch die beiden Veranstaltungen aus der Reihe «Zu Gast bei ...» ein interessiertes Publikum. Am 22. August lud die neue Eigentümerin des Freiämterhauses an der Käseri-Strasse 13 in Auw in ihr neues Zuhause ein. Sie zeigte die erfolgreich abgeschlossenen Restaurierungsarbeiten, die von der guten Zusammenarbeit zwischen engagierter Eigentümerschaft, interessierten Fachspezialisten und der Kantonalen Denkmalpflege zeugen.

Strahlender Sonnenschein erwartete die Besucherinnen und Besucher der 30. Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz.



9

9 Von den über 16 000 Plänen im Kulturgüterschutzraum waren einige noch nicht archivgerecht verpackt. Sie wurden bei der Räumungsaktion 2023 in archivtaugliches Material umgepackt und beschriftet (© DPAG, 2023).



10



11

10 Eröffnungsansprache von Regierungsrat Alex Hürzeler anlässlich der 30. Europäischen Tage des Denkmals vor dem Fricktaler Museum in Rheinfelden (© DPAG, 2023).

11 Exklusive Einblicke an den Europäischen Tagen des Denkmals: Nach der Führung der Textilrestauratorin Ina von Woyski (links, mit Handschuhen) zum Paramentenschatz von Rheinfelden entstanden interessante Gespräche, so auch mit Johanna Holer von der Arbeitsgruppe Paramente (sitzend) (© DPAG, 2023).

Am Wochenende vom 9./10. September hatten kulturelle Institutionen im ganzen Kanton Aargau attraktive Angebote vorbereitet. Dieses Jahr fokussierte sich die DPAG mit ihren Veranstaltungen wieder auf einen Tag, den Samstag, 9. September. Die Stadt Rheinfelden bereite alle einen warmen Empfang. Bereits vor der Öffnung des Infostands vor dem Fricktaler Museum standen die Interessierten Schlange, um die begehrten Einlassbänder für die Führungen zu ergattern. Nicht nur Mitarbeitende der DPAG und der KAAG, auch Architekten und Restauratorinnen boten spannende Führungen und Workshops zum Thema «Reparieren und Wiederverwenden» an. Begleitet von festlichen Fanfarenklängen des «Capriccio Barockorchesters» hielt der Regierungsrat Alex Hürzeler die Eröffnungsansprache in der Marktgasse in Rheinfelden. Anschliessend gaben Stadtammann Franco Mazzi und der kantonale Denkmalpfleger Reto Nussbaumer kurze Einblicke in die Kultur- und Baugeschichte der Stadt (Abb. 10).

Die Bauten der Rheinfelder Altstadt erzählen eine reichhaltige Geschichte. Besonders eindrücklich ist dies in der spätgotischen Johannerkapelle zu beobachten. Mit viel Fingerspitzengefühl kümmert sich die ehrenamtliche Arbeitsgruppe Paramente, bestehend aus Mitgliedern des Christkatholischen Frauenvereins Rheinfelden, um einen der wertvollsten und mit über 300 Objekten einen der reichsten Paramentenschätze des Kantons Aargau. Am Denkmaltag wurden ausgesuchte liturgische Textilien im Chor der Stadtkirche präsentiert. Die Textilrestauratorin Ina von Woyski erläuterte die aufwendige Restaurierung und Pflege der kostbaren Stoffe und Stickereien (Abb. 11).

Am 21. September 2023 fand die zweite Veranstaltung der Reihe «Zu Gast bei ...» statt. Exklusiv vor der eigentlichen Eröffnung des Kultur-Gästehauses zeigte die Besitzerin Christine von Arx die Villa Sonnenberg (Abb. 7) am Fusse des Schlosshügels von Lenzburg. Die Restauratorin Johanna Vogelsang erläuterte ihre Arbeit an den einzigartigen Malereien, die unter einer weissen Farbschicht zum Vorschein gekommen waren.

Der vierteljährlich erscheinende Newsletter der Kantonalen Denkmalpflege erreichte auch 2024 wieder eine höhere Anzahl Abonnentinnen und Abonnenten. Die Fachartikel erzeugen immer wieder positive Reaktionen von Leserinnen und Lesern und zeigen, dass Vermittlung von Baukultur auch am Bildschirm funktionieren kann.